

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

401 (31.8.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Anzeigen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialzeitung oder deren Raum 20 Pf., Restameizeile 80 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Inseraten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Nr. 401 73. Jahrgang. Karlsruhe, Montag, 31. August 1914. 73. Jahrgang. Abendblatt.

Der Weltkrieg!

Schwerer Bruch des Völkerrechts durch England.

Berlin, 31. Aug. (WZB.) Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnell-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Higflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio Del Oro vor Anker lag. Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen für richtig und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Die Vernichtung des deutschen Hilfskreuzers in einem neutralen Hafen erhält einen ganz besonderen Grad der Gemeinheit, als dieser selbst deutsche Dampfer, der auf so schändliche Weise von den Engländern zum Sinken gebracht wurde, erst 14 Tage vorher einen englischen Handelsdampfer, den er aufgegriffen, gesichert hatte.

Der Londoner „Daily Telegraph“ selbst berichtet, daß der große Passagierdampfer „Galician“ der Südafrika-Union-Castle-Linie auf seiner Fahrt von Kapstadt nach England am 15. August in der Nähe der kanarischen Insel Ferro von dem deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ aufgehalten und untersucht worden sein soll. „Galician“ sei dann beschlagnahmt und gewungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere am anderen Morgen die Boote besaßen und an der afrikanischen Küste gelandet werden sollten, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Am letzten Augenblick, als die Angst um Verwirrung der Passagiere bereits auf das höchste gestiegen waren, habe der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Versenkung Abstand nehmen und sich darauf beschränken, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der Dampfer „Galician“ sei dann mit dem Signal „Gladliche Reise“ entlassen worden und, wie das Blatt hinzufügt, glücklich in Gravesend angekommen.

Diese ebelmütige Tat der Deutschen wurde von den Engländern nun mit der Versenkung des „Kaiser Wilhelm“ in einem neutralen Hafen quittiert. Ja, Seeräuberei und Piraterie haben wir Deutschen eben nicht gelernt. Aber hoffentlich können wir den grinsenden Engländern diesen gemeinen Streich heimzahlen.

Ein deutsches Flugzeug über Paris.

London, 31. Aug. (WZB.) (Nicht amtlich.) Wie das Reutersche Bureau aus Paris meldet, flog ein deutsches Flugzeug gestern mittag über Paris und warf eine Bombe aus, die jedoch keinen Schaden verursachte.

Die Franzosen in Mülhausen.

(WZB.) Mülhausen, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Deklaration: Hiermit wird benachrichtigt, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Verwundete oder irgendwelche deutschen Soldaten darin versteckt aufgefunden würden, so würden die Hausbesitzer, die es den französischen Militärbehörden nicht sofort gemeldet hätten, erschossen werden. Nieder-Morschtweiler, am 20. August 1914. Der kommandierende General Bantier.

Vor Belfort.

Köln, 30. Aug. Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Belfort-Meldungen zufolge haben am Mittwoch im Sundgau neue Kämpfe stattgefunden, wobei zum ersten Male die Forts von Belfort eingriffen. Namentlich bei Dammerskirch im Südbereich, das in deutsche Hände gelangte, wurde hartnäckig gekämpft.

Wie die Franzosen im Elsaß haften.

Ein deutscher Soldat schreibt an seine Angehörigen in Karlsruhe:

„Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie die Franzosen hier gehaßt haben! Die Einwohner wurden nach Saales gebracht, angeblickt, weil sie dort sicherer seien, in Wahrheit aber, damit die Franzosen ungehindert plündern konnten. Alles wurde demoliert, alles durchwühlt. Ich sitze hier im Amtszimmer des Lehrers, der zugleich Bürgermeister ist; da sieht es böse aus! Die Alten liegen zerissen und beschmutzt auf dem Boden, alle Schränke sind zerbrochen. Den Lehrern haben sie, gerade wie den Lehrern und den Bürgermeistern von Sch... als Geißel mit nach Frankreich geschleppt. Auf die Wandkarte von Elsaß-Lothringen wurde die mit blauer Tinte „France“ geschrieben, die Spitze des Kaisers in Stücke zerhackt. Und das nennt sich „das erste Kulturvolk der Erde!“

Russischer Durchbruch durch Rumänien?

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wird von der rumänisch-russischen Grenze der drohende Aufmarsch russischer Truppen gemeldet, der die Absicht verrät, unter Bruch der rumänischen Neutralität in der Bukowina einzufallen.

Die Freigabe des Durchzugs durch Rumänien habe die drohende Sprache des russischen Vertreters in Bukarest ebenso wenig erzwingen können, wie die des russischen Botschafters in Konstantinopel die Freigabe der Dardanellendurchfahrt.

Der Haß der Engländer gegen Deutschland.

Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht folgende Zuschrift:

Unsere Söhne verlassen ihre Heimstätten, um allen Schrecken des Krieges entgegenzugehen. Warum? Nicht weil sie oder wir die Deutschen oder Deutschland hassen. „Für immer abgetan!“ Darf ich vorschlagen, daß diese Worte auf die Tornister unserer Soldaten gestickt werden? Die ewige Drohung der gewappneten Faust des bekannnten Militärtaates gegen die friedliche Bevölkerung aller anderen Länder Europas muß jetzt unter allen Umständen, und koste es, was es wolle, aufhören. Wir begehren weder Land noch Gold anderer Nationen, wir dürfen nicht nach Ruhm oder Vorherrschaft. Aber wir wünschen befreit zu werden von dem Schreckgespenst dieses Gernegroß, der die Welt beherrschen möchte und der uns in ein Meer von Angst und Schrecken stürzt. Der Krieg darf nicht eher aufhören, als bis alle deutschen Kriegsschiffe in den Grund gehöhrt, alle Festungen dem Erdboden gleich gemacht, das Heer vernichtet und diejenigen, die die Pforten der Hölle so leichtsinnig geöffnet haben, erschossen oder verbannt werden. Delenda est Germania!

Der Brief ist von einer Reihe von Engländern unterzeichnet.

In einem anderen Brief wird die Regierung Englands gebeten, doch dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht ganz und gar vernichtet wird, sondern als kleinerer Staat unter englischer Oberherrschaft fortbestehen bleibt als Schutz gegen die Slawen.

Im Anschluß hieran liegt sich folgende Meldung sehr interessant:

In Köln kam es, als wiederum ein Gefangenentransport belgischer, französischer und englischer Soldaten durch Köln befördert wurde, zwischen den Gefangenen zu Streitigkeiten und zu einer Schlägerei, so daß man sich genötigt sah, das Bad in einzelne Trupps nach der Nationalität getrennt weiter zu transportieren.

Das ist eine verkehrte Praxis. Wo es sich im Haß gegen Deutschland so einträchtig zusammengefunden hat, soll man nachträglich nicht wieder lieblos trennen. Mögen sich diese Herrschaften doch aneinander gewöhnen.

Sturm.

Von Paul Warden.)

Sturm
Heulen die Glocken von Turm zu Turm!
Ueber die Gärten, über die Wälder,
Ueber die Häuser und Gärten und Felder
Braust er daher aus Ost und West —
Brüder, steht fest! — —
Friedlich, ferne von Grimm und Grolle,
Warte der Bauer die nähere Scholle,
Reisen sah er die köstliche Saat;
Nüchtern sah er die füllende Scheuer.
Da an des Hofes schirmend Gemäuer
Legte das wilde, zerstörende Feuer
Reidischer Nachbarn feiler Verrat!
Krieg!
Alles andre auf Erden schweig!
Krieg! Und Krieg nicht gegen Mitter!
Die es kamen in dunkler Nacht,
Ueberstiegen Bäume und Gitter;
Aber wir standen auf der Wacht.
Galt' deine Ernte, gewaltiger Schmitter!
Sollen wir klagen? Sollen wir zagen?
Nein! Wir wissen aus herrlichen Tagen,
Wie sich die großen Väter geschlagen,
Wir auch, wir auch werden es wagen.
Ja, wir fühlen des Erben Würde,
Nehmen die Heimat, liehen die Hürde,
Nehmen das Haus und den heiligen Herd,
Nehmen das Schwert!
Sturm!
Laf es brausen von Turm zu Turm!
Laf sie rufen, die ehernen Waffen
Himmelwärts!
Deutschland, Deutschland, heiliges Herz
Der Welt, du sollst nicht erschaffen!
Auf! Zur Welt und über den Rhein!
Herrgott vom Himmel! Sieh darein!

Die Schreckensnacht in Löwen.

Die „Köln. Ztg.“ bringt folgenden Bericht über die Verhörung der Unversitätsstadt Löwen: „Nach der mit Jubel vernommenen Nachricht, daß Brüssel von deutschen Truppen besetzt sei, beschloß ich, mich so schnell wie möglich dorthin zu begeben und Frau und Kind zu holen, die ich dort hatte zurücklassen müssen. Ich erhielt auch die Erlaubnis der Militärbehörde zur Reise nach Brüssel. Nach zweitägigem Warten in Aachen ging es im nächst anziehenden Kraftwagen nach Belgien hinein. Kurz vor Tongres mußten wir wegen eines Defektes an der Maschine anhalten; ein Wachtposten in der Nähe erzählte uns, daß in der Nähe ein deutscher Unteroffizier meuchlings von einer 17jährigen Belgierin erschossen worden sei. Wir besuchten sein Grab. Die Fahrt bis Löwen verlief dann ohne Zwischenfall; gegen 4 1/2 Uhr nachmittags kamen wir dort an. Löwen bot ein eigenartiges, aber vollkommen ruhiges Bild. Die Bürger standen an den Türen, Fenstern, Straßenecken oder saßen vor den Kaffhäusern. Teilnahmslos schienen ihre Blicke über die unendlichen Truppenmengen aller Waffenarten zu gleiten, die durch die Straßen zogen. Da ich als Zivilist die Nacht nicht im Auto zubringen durfte, wegen der ganz besonderen Gefahr, durch einen Wachtposten irtümlich erschossen zu werden, so suchte ich mir ein Nachtlager und irte dabei einige Stunden in der Stadt umher. Hierbei ereigneten sich zwei besondere Vorgänge, die mir erst nachträglich in ihrer folgenreicheren Klar wurden: 1. Als ich mich gegenüber dem alten herrlichen Stadthaus unter die Menge mischte, hörte ich, daß man von einem Herannahen der Engländer sprach. Diesem Gerücht legte ich aber keine Bedeutung bei; denn ich hatte gesehen, welche Bruchstücke da durch Löwen gezogen waren. 2. An der Infanteriekaserne hat ich den Hofen um eine Auskunft. In einigen Schritten Entfernung befanden sich zwei junge Belgier, die eine Ambulanz des Roten Kreuzes trugen und aus dem gegenüberliegenden Lazarett kamen. Mäßig näherte sich den beiden ein junger Mensch, und da er mich deutsch sprechen hörte, vermutete er wohl, daß ich kein Französisch verstände. Er rief dann schnell den beiden Leuten zu: Arrachez de suite vos brassards et retournez immédiatement chez vous. (Entfernt logisch eure Armbänder und kehrt sofort nach Hause zurück.) Eigentümlich wurde ich von dem Tonfall und dem Inhalt der Mitteilung berührt und fragte mich, was wohl das Abreißen der Bänder mit dem sofortigen Nachhausegehen zu tun haben möge.

Da in der Infanteriekaserne kein Platz für mich übrig war, ging ich nach dem Hotel Metropole, wo, wie ich später hörte, auch der Stab wohnte. Zunächst wies man mich ab; denn obwohl ich mich gewaschen hatte, sah ich nach der langen Fahrt nicht sehr vertrauenswürdig aus, zumal ich meine beiden Handkoffer im Auto hatte liegen lassen. Durch die liebenswürdige Mithilfe eines höheren Offiziers, der meine Papiere prüfte, bekam ich aber ein schönes Zimmer. Nun ging ich zum Auto-Park und holte meine Handkoffer. Sie waren ziemlich schwer und der Weg lang, so daß es fast 8 Uhr war, als ich in die Straße einbog, wo das Metropolehotel liegt.

Blötzlich hörte ich aus dem Norden heftiges Schießen. Ach, sagte ich mir, das mögen wohl Vorpostengefechte sein, gelb rubia schlafen. Ich trat ins Hotel ein und sprach ein paar Worte mit den beunruhigten Damen des Hotels, die das Schießen herausgelockt hatte.

Keine Minute befand ich mich im Hotel, da ertönt rechts vom Markt, der ganz voll Bagagewagen steht, ein fürchterliches Schießen. Aus allen Häusern knallen die Schüsse. Unsere Truppen erwidern sie. Die Frauen stürzen entsetzt ins Haus. Ich stürme gleichfalls die Treppe hinauf. Der alte, etwas angetrunkene Hausdiener schreit fortwährend auf flämisch: „Die Engländer sind da!“ Ich sage ihm auf französisch: „Unmöglich, verstanden Sie sich nicht; dann sind Sie verloren; bleiben Sie bei mir!“ Hat mich der Kerl nicht verstanden? Kurz und gut, er verschwindet. Da stürmen mir auch schon deutsche Soldaten entgegen: „Schieß den Lumpen über den Haufen, den Zivilisten.“ Ich schäme mich nicht, einzugehen, daß mir der Angstschweiß ausbrach. Mit lauter Stimme, meinen Passagierschein zeigend, rufe ich: „Ihr wollt doch keine Köllische Jung dut-schee?“ — „Ach, Ihr sit ne Köllische!“ sagt einer aus der vordersten Reihe; andere rufen: „Was macht der Kerl hier, schießt ihn tot!“ Da kommt Gotslob ein Offizier, durch den Lärm angelockt, und fragt nach dem Zwecke meines Aufenthalts und nach Ausweispapieren. Alles in Ordnung. Ich werde auch noch Waffen untersucht und darf nun auf der Treppe stehen bleiben, ein Begleitmann bleibt bei mir; denn die fortwährend neu hinzukommenden Soldaten fangen heiß daselbst Kreuzverhör mit mir an. Schließlich läßt man mich in Ruhe, und erschöpft setze ich mich auf die Treppe, den weiteren Dingen mit fatalistischer Ruhe zusehend. Schon bringt man die ersten Schwerverwundeten und Toten ins Haus. Nun werden auch schon die gegenüberliegenden Häuser angezündet. Es kommt der Befehl, unser Hotel abzuzünden; denn auch aus ihm seien Schüsse gefallen. Bald

*) Aus dem „Kladderadatsch“.

Bestimmungen zu den deutschen Siegen über die Russen.

Wien, 31. Aug. (M.B.) Der entscheidende Sieg des General v. Hindenburg wird hier als gute Vorbedeutung für den endgültigen Ausgang des großen Ringens zwischen den Hölfern Oesterreich-Ungarns und den Russen an der Weichsel bis zum Dniestr angesehen. Die Blätter weisen darauf hin, daß der deutsche Sieg bei Orlow eben zur rechten Zeit kam, um die Wahrhaftigkeit des Herrn Poincaré ins rechte Licht zu stellen. Man werde in Paris von ganz anderen Siegen hören müssen, als von dem erscheinlichen Vormarsch der Russen gegen Berlin.

(M.B.) Budapest, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Das sozialdemokratische Blatt „Nepszava“ schreibt: Der Krieg, welcher jetzt gegen den russischen Bolschewismus und seine Vasallen geführt wird, wird von einer großen geschichtlichen Idee beherrscht. Das Drehen der Kanonen, das Knattern der Maschinengewehre bedeuten die Vollstreckung des demokratischen Programms der Völkerbefreiung. Jedes Herz, das fähig ist eines Gefühls der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, muß wünschen, daß die zaristische Macht vernichtet werde.

Kaiserparade vor dem Feind.

Nach dem Siege unserer Truppen in der Schlacht in Lothringen versammelte, wie die Dortmunder „Trenonia“ berichtet, der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade, über deren Verlauf ein Landwehrmann dem genannten Blatte folgenden Bericht sandte: „Das war ein unvergesslicher Tag, eine Kaiserparade mitten im Kriege. Als heute mittag gegen 1 Uhr bekannt gemacht wurde: „3 Uhr antreten zur Kaiserparade“, da erfüllte jubelnde Freude das Herz eines jeden Landwehrmanns. Selbst die Leute, die gerade ermüdet von der Wache zurückkehrten, schlossen sich an. Alles wollte zum Kaiser, und hinaus ging es auf den großen Exercierplatz. Da standen schon Bataillone an Bataillone, und immer und immer wieder rückten neue heran, bärtige Landwehrmänner und bartlose Rekruten, Freiwillige und Reservisten, Infanterie, Artillerie und Kavallerie. schier unmaßsahbar waren die Reihen, die sich bildeten und der Ankunfts des Kaisers harrten. Da schien mir die Frage des Niederländers gerechtigt: „Wo kriegen die Deutschen alle die Soldaten her?“ — Zu langem Nachdenken war aber keine Zeit. — „Wächter! Präsentiert das Gewehr!“ schallte es über den Platz.

Der Kaiser tritt heran, Jugendfrisch und mit freundlichem, wenn auch ernstem Antlitz begrüßte er uns mit den Worten: „Morgen, Kameraden!“ — „Und Morgen, Majestät!“ schallte aus tausend und abertausend Kehlen über das weite Feld. Freundlich lächelnd reitet der Kaiser mit seinem Gefolge die Fronten ab. Bei den Landwehrleuten scheint ihm besonders zu gefallen. Leutlich spricht er viele der Kameraden an und unterhält sich mit ihnen. Auch in meiner unmittelbaren Nähe hält er. „Wo bist du her, mein Sohn?“ — „Aus Krefeld, Ew. Majestät.“ — „Wartst du denn auch dabei, als ich meine Husaren hingebracht habe?“ — „Jawohl, Ew. Majestät.“ — „Na, dann kennen wir uns ja noch von früher.“ — „Wo ist deine Heimat, mein Lieber?“ — „In Abendt, Ew. Majestät.“ — „So. Und wo bist du zu Hause?“ — „In Steinel bei Geldern, Ew. Majestät.“ — „Da wohnt ihr ja an der Grenze. Könnnt ihr auch Holländisch sprechen?“ — „Jawohl, Ew. Majestät.“ — „Da gibst wohl auch einen guten Tabak.“ — „Und so ging's fort die Reihen entlang. Und als dann die Reihen zusammengezogen waren und der Kaiser mit weithin schallender, klar vernehmbarer Stimme sich an seine Soldaten wandte, da herrschte lautlose Stille überall. Mit Begeisterung wurde das Hurra des Kaisers aufgenommen, und mit gleicher Begeisterung stimmten die Truppen ein in das Hurra, das der Platzkommandant dem Kaiser widmete.

„Adieu, Kameraden!“ — „Adieu, Majestät!“ und der Kaiser verließ mit Gefolge den Platz. Und dann: „In Gruppen rechts schwenkt marsch! Parade marsch!“ — „Wie flogen die Beine der alten Krieger! Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß unsere kleinen Knochen noch solches leisten könnten. Ueber eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch all der Scharen und als zuguterletzt auch noch die Pfadfinder vorbeifehrt waren, da spiegelte sich die Freude auf des Kaisers Antlitz wieder.

Bis in die Nacht hinein gingen die Wogen der Begeisterung hoch. Alle die bärtigen Männer und die Jünglinge verlangten mit Ungestüm, vor den Feind geführt zu werden. Tränen der Freude traten mir ins Auge, als ich am Abend einen Landwehrmann an die Kameraden eine Ansprache halten hörte: „Ich bin ein einfacher Landwehrmann aus Neuf und habe dabei ein Weib und sechs Kinder. Ich habe mich schon viermal freiwillig zur Front gemeldet, und immer hat man mich leider zurückgestellt.“ Soll einem ob solcher Begeisterung und Vaterlandsliebe nicht das Herz im Leibe vor Freude lachen? — Wer will da noch zagen? Wenn solche unerschütterliche Ruhe und Begeisterung — schließt der wackere Landwehrmann seinen Bericht, — und solches Vertrauen in die eigene Kraft und Gottes Hilfe Fürst und Volk befehlen, da kanns nicht schief gehen.“

Deutsche Heerführer.

Durch die amtlichen Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier sind jetzt auch die Namen einiger Heerführer und Generale bekannt geworden, die die deutschen Truppen von Sieg zu Sieg geführt haben. Zuerst wurde bekannt,

Generalsoberst v. Heeringen,

der im Elsaß mit den ihm unterstellten Truppen (davon ein großer Teil unseres badischen Armeekorps) den Ansturm der Franzosen abgewehrt hat. Josias v. Heeringen (geboren 1850), Vorgänger Falkenhagens im Amte des Kriegsministers, war bisher General der Infanterie und Inspekteur der 2. Armeeinspektion (Gardekorps, 12. und 19. Armeekorps); er hat den Krieg 1870/71 mitgemacht, wurde dort schwer verwundet und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Im Zusammenhang mit den Siegen bei Mülhausen wurden ferner genannt die Generale Mathy, Dame und Bodungen.

General Mathy

ist Badener. Er ist geboren am 12. Januar 1853 zu Dellingen (Baden). Er trat am 15. Februar 1871 in badischen 2. Grenadier-Regiment ein, war 1877–80 der Kriegsakademie zugeteilt, wurde 1879 Oberleutnant im Infanterieregiment 68, 1886 Hauptmann und Kompaniechef, 1891 Adjutant der 16. Division, 1893 Major im Füsilier-Regiment Nr. 40, 1899 Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. Nr. 88, 1900 Oberleutnant, 1902 Oberst und Regimentskommandeur. Zuletzt war er Generalmajor in Kassel.

General Dame

ist ebenfalls ein im badischen Land wohlbekannter Offizier. Nach dem Feldzug 1870/71, den er im schleswigholsteinischen Feldartillerie-Regiment Nr. 9 mitgemacht hatte, trat er als Leutnant im 6. badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 in Kronstanz ein; 1883 wurde er Oberleutnant, 1889 Hauptmann, 1895 Major im großen Generalstab, nachdem er vorher 4 Jahre lang im Nebenstab im großen Generalstab gearbeitet hatte; 1900 Bataillonskommandeur im 4. badischen Inf.-Regt. Nr. 112 in Mülhausen, 1902 Oberleutnant beim Stabe des 3. hann. Inf.-Regts. Nr. 14. Am 13. Februar 1905 trat er zur Schutztruppe über und erhielt, wenige Monate später zum Oberst befördert, das Kommando über die Schutztruppen für Deutsch-Südwestafrika. 1907 kehrte er wieder aus Afrika zurück und übernahm das Kommando des 39. Inf.-Regts. Vor wenigen Jahren trat er als Generalmajor in den Ruhestand; stellte sich aber wie Generalmajor Mathy sofort bei Ausbruch des Krieges der Heeresleitung zur Verfügung.

Kronprinz Rupprecht von Bayern,

der sich in Lothringen auszeichnete, Generaloberst der Infanterie (geb. 1869), der Sieger von Saarburg-Dièuze, war bisher Inspekteur der 4. Armeeinspektion (3. Armeekorps, 1., 2. und 3. bayerischen Armeekorps).

Der deutsche Kronprinz

(geb. 1882), der Sieger von Longwy, war bisher Oberst; er muß also zu Beginn des Krieges befördert worden sein. Der deutsche Kronprinz gilt als einer der energiegelollsten Vertreter jenes Geistes militärischer Offensive, der uns jetzt so schöne Erfolge bereitet hat.

Herzog Albrecht von Württemberg,

der sich bei der Verfolgung der geschlagenen Franzosen besonders ausgezeichnet hat, steht im 49. Lebensjahr. Er gehört der katholischen herzoglichen Linie des Hauses Württemberg an, deren Stifter der 1833 verstorbenen, aus den Freiheitskriegen bekannte russische General Herzog Alexander von Württemberg war. Der Herzog, der Thronfolger von Württemberg ist, war zuletzt Kommandeur der 3. Armeeinspektion.

Generalsoberst v. Klau,

der die englische Armee bei Mainz besiegte und sie bis St. Quentin verfolgte, ist 1846 zu Münster geboren, wurde 1866 Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 55, in dessen Reihen er im deutsch-französischen Krieg 1870/71 das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb. Im Jahre 1878 kam er auch nach dem Süden des Reichs und zwar als Kommandeur der Unteroffizierschule in Neubredsch. Als kommandierender General des 1. Armeekorps in Königsberg — vorher hatte er die Führung des 5. Armeekorps — erhielt er den erblichen Adel verliehen.

Generaloberst v. Bülow,

der mit dem sächsischen Generaloberst v. Sacken acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Cambrai-Maastricht in mehrstägigen Kämpfen besiegte, ist ebenfalls ein kriegserfahrener Heerführer. Er hat die beiden Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht. Bei den Belagerungen von Straßburg und Paris erwarb er sich das Eisene Kreuz 2. Kl. Zuletzt war Generaloberst v. Bülow kommandierender General des 3. Armeekorps.

Die militärischen Stellvertreter.

Mit Genehmigung der Militärbehörde kann jetzt bekanntgegeben werden, wer die stellvertretenden Chefs der höchsten Militärbehörde in Berlin sind. Mit der Stellvertretung des Kriegsministers ist Generalmajor Adolf Wild v. Hohenborn beauftragt worden, der bisheriger Direktor des Allgemeinen Kriegesdepartements war. Stellvertretender Chef des

Generalstabs der Armee ist der General der Infanterie Freiherr Kurt v. Mantuffel, bis vor kurzem Direktor der Kriegsakademie, geworden. Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps ist der bekannte General der Infanterie und Generaladjutant Alfred v. Loewenfeld.

General Bild v. Hohenborn stammt aus einem Schweizer Geschlechte, einem Bürgergeschlechte der Stadt Bern. Er ist Fideikommissar von Hohenborn und erhielt deshalb vor einigen Jahren den entsprechenden Beinamen. General Freiherr v. Mantuffel ist ein näher Verwandter des verstorbenen großen Kriegshelden Freiherrn Edwin v. Mantuffel. General v. Loewenfeld, der bekanntlich beim Kaiserpaar in besonderer persönlicher Gunst steht, ist der Sproß eines alten schwebischen Offiziersgeschlechts, das später zu Brandenburg-Preußen kam.

General Lubendorff, dem der Kaiser bekanntlich, wie dem General der Infanterie v. Emmich, den Orden pour le mérite verliehen hat, ist inzwischen, wie die „N. O. C.“ meldet, vom Kaiser im Hauptquartier empfangen worden. Der Kaiser umarmte den tapferen General und hing ihm mit eigener Hand den Orden um.

Die dreizehnte Verlustliste.

- Beim Stab der 60. Infanterie-Brigade ein Offizier verwundet. 60. Infanterie-Brigade: 2 Offiziere verwundet. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 4: 5 Mann tot, 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 31 Mann verwundet. Grenadier-Regt. Nr. 5: 5 Mann tot, 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 25 Mann verw., 1 Mann vermißt. Inf.-Regt. Nr. 20: 2 Mann tot, 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Mann verwundet, 1 Mann vermißt. Inf.-Regt. Nr. 27 (Halberstadt): 5 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 29 Mann verwundet. Landwehr-Regiment Nr. 30: 4 Mann tot, 3 Mann verwundet. Inf.-Regt. Nr. 33 (Cumbinnen): 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 7 Mann verwundet. Inf.-Regt. Nr. 43: 1 Offizier, 4 Mann tot, 4 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 60 Mann verwundet, 2 Unteroffiziere, 32 Mann vermißt. Ersatzbataillon Nr. 49 (Gnesen): 1 Offizier verwundet. Füsilier-Regiment Nr. 86: 1 Offizier, 4 Mann tot, 1 Unteroffizier 17 Mann verwundet, 1 Unteroffizier, 16 Mann vermißt. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 99: 3 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 26 Mann tot, 8 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 115 Mann verwundet. Inf.-Regt. Nr. 111 (Rastatt): 3 Mann verwundet. Inf.-Regt. Nr. 112 (Mülhausen): 1 Mann tot, 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 25 Mann verwundet. Inf.-Regt. Nr. 142 (Mülhausen): 1 Unteroffizier, 6 Mann tot, 1 Mann verwundet, 1 Unteroffizier, 16 Mann vermißt. Inf.-Regt. Nr. 173, Ersatzbataillon: 1 Mann tot. Inf.-Regt. Nr. 175: 1 Offizier tot, 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 42 Mann verwundet. Kürassier-Regiment Nr. 4 (Münster i. W.): 2 Mann tot, 7 Mann verwundet, 2 Mann vermißt. Dragoner-Regt. Nr. 1 (Rathenow): 1 Unteroffizier verwundet. Dragoner-Regt. Nr. 19 (Oldenburg): 1 Offizier, 2 Mann verw. Dragoner-Regt. Nr. 22 (Mülhausen): 3 Mann verwundet. Feldartillerie-Regt. Nr. 52 (Königsberg): 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 9 Mann tot, 5 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 40 Mann verwundet, 1 Unteroffizier, 1 Mann vermißt. Fußartillerie-Regt. Nr. 1: 2 Offiziere, 4 Mann verwundet. Feldartillerie-Regt. Nr. 13 (Alm): 1 Offizier verw., 1 Mann tot. Feldartillerie-Regt. Nr. 32 (Sagenau): 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 14 Mann verwundet. Feldflieger: 1 Offizier verwundet.

Anhang zu der Verlustliste Nr. 13:

- Im neutralen Holland werden zurückgehalten: Grenadier-Regt. Nr. 80: 2 Unteroffiziere, 15 Mann. Füsilier-Regt. Nr. 90: 12 Mann. Jägerbataillon Nr. 7: 5 Mann. Jägerbataillon Nr. 9: 1 Mann. Logarret Notes Kreuz der Ursulinerinnen in Esden. Inf.-Regt. Nr. 25: 14 Mann verwundet. Jäger-Regt. Nr. 7: 1 Mann verwundet. Kürassier-Regt. Nr. 4: 2 Mann verwundet. Dragoner-Regt. Nr. 18: 1 Offizier verwundet. Artillerie-Regt. Nr. 5: 1 Mann verwundet. Im Logarret Maastricht: Inf.-Regt. Nr. 25: 1 Offizier, 2 Mann verwundet, gestorben dajelbst 3 Mann. Inf.-Regt. Nr. 53: 1 Mann verwundet. Inf.-Regt. Nr. 56: 1 Mann verwundet. Grenadier-Regt. Nr. 89: 1 Mann verwundet, 1 Mann gestorben. Füsilier-Regt. Nr. 90: 3 Mann verwundet, 1 Mann gestorben. Jägerbataillon Nr. 7: 1 Mann verwundet. Dragoner-Regt. Nr. 2: 1 Mann verwundet. Dragoner-Regt. Nr. 17: 1 Unteroffizier verwundet. Infanterie-Regt. Nr. 7: 1 Unteroffizier verwundet. Feldartillerie-Regt. Nr. 3: 1 Unteroffizier verwundet.

Berschiedene Nachrichten.

Die erste französische Fahne in München.

München, 30. Aug. Die beim Sturm auf den Süden von Sainte-Marie westlich von Markirch am 22. August vom 2. Bataillon eines bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments eroberte Regimentsfahne ist dem Gouverneur von Straßburg, zu dessen Kriegsbefehlshaber das Regiment gehörte, durch die Post eingeschrieben dem bayerischen Kriegsministerium übersandt und gestern früh unter dem Jubel der Bevölkerung durch einen Zug des Reserve-Infanterie-Leibregiments zum König im Wittelsbacher Palais übergeführt worden. Im Begleitreiben des Gouverneurs heißt es, daß das bayerische Regiment wiederholt Beweise außerordentlicher Tapferkeit gegeben hat. Die Fahne wurde dann unter erneuten Kundgebungen ins Armeemuseum gebracht, wo sie aufgestellt wird.

Der neueste Militärmarfch.

„Nennen Sie schon den neuesten Militärmarfch, den unsere Helden im Westen gemeinsam komponieren?“ — „Wie heißt er denn?“ — „Pariser Gänzgarmarfch.“ Ein englisches Angebot. Der eben glorieich geschlagene Führer des englischen Expeditionskorps heißt bekanntlich French, der französische Oberkommandierende Joffre. Daraus hat man nun ein ganz neues Wortspiel gemacht, das den englischen Soldaten charakterisiert. Befragt, was er für die Franzosen zu tun gedenke, erklärte John Bull: „Joffre French“ — zu deutsch: „Ich biere Franzosen an.“ Der Beruf. „Vater.“ Doch mein achtjähriger Junge bei Tisch, „unser Fräulein hat sich verlobt?“ „So? Was ist denn der Bräutigam?“ „Landsturm mit Waffel.“ (Berliner Sozialist.)

Allerhand Kriegsbilder.

Stuttgarter Postbote. Der König von Württemberg hat bestimmt, daß der Postbetriebsbetrieb trotz des Krieges nach Ablauf der Ferien wieder aufgenommen wird. Die Verträge werden aufrecht erhalten, auch den im Felde stehenden Mitgliedern werden die festen Bezüge weiter bezahlt. Die Eröffnungsfeier soll am 5. September stattfinden. Der Spielplan wird den Zeitverhältnissen angepaßt. Pion-Vions Dictionnaire. Die französische Heeresleitung hat, der „Mof. Jg.“ zufolge, ihre Soldaten mit kleinen Sprachführern ausgerüstet, die ihnen bei ihrem Vormarsch gegen Berlin die Verständigung mit der deutschen Zivilbevölkerung ermöglichen sollten. Es befinden sich darin

Bunte Chronik.

Stuttgarter Postbote. Der König von Württemberg hat bestimmt, daß der Postbetriebsbetrieb trotz des Krieges nach Ablauf der Ferien wieder aufgenommen wird. Die Verträge werden aufrecht erhalten, auch den im Felde stehenden Mitgliedern werden die festen Bezüge weiter bezahlt. Die Eröffnungsfeier soll am 5. September stattfinden. Der Spielplan wird den Zeitverhältnissen angepaßt. Pion-Vions Dictionnaire. Die französische Heeresleitung hat, der „Mof. Jg.“ zufolge, ihre Soldaten mit kleinen Sprachführern ausgerüstet, die ihnen bei ihrem Vormarsch gegen Berlin die Verständigung mit der deutschen Zivilbevölkerung ermöglichen sollten. Es befinden sich darin

war, konnte sich kein deutsches Herz des Mitgeföhles entziehen, für die schuldlosen Opfer. O, diese verblödeten Narren, die das Unglück über ihre schöne Vaterstadt brachten. An eine Weiterfahrt nach Brüssel war nicht zu denken, und ich mußte mit dem nächsten Militärzug nach Aachen. Wir haben mitgenommen, was sich von den Bewohnern anstreifen konnte. Ich hatte auf meinen Knieen einen kleinen Knaben und ein Mädchen, welches den gleichen Namen trug, wie mein Töchterchen in Brüssel. Die Frau bot ein Bild namenlosen Jammers, denn ihr Mann war, wie sie behauptete, irtümlich angefahren worden; er sei im Besitz einer Beschneidung freien Geleites gewesen. In einer anderen Ecke saßen Mann, Frau und Kind. Die Grobketten fehlten, und kein Mensch weiß zu sagen, ob sie in den Flammen umgekommen sind oder, wo sie sich befinden. Doch so weh einem im Einzelfall dieses Elend sein darf — vergessen wir nicht, daß viele unserer braven Offiziere und Soldaten in diesem mörderischen Straßenkampf teils gefallen, teils verwundet sind! Und wie hat man uns bei Kriegsausbruch behandelt! — Euch waderen Leuten der... Kompanie, die ihr mich ritterlich in Schutz nahm, heißen Dank, und möge Gott euch bewahren, nodmals zu solchem Straßenkampf schreiben zu müssen.

wird der alte Hausdiener herbeigekafft und mit dem Kolben erschlagen. Sat sich der Alte wirklich vergangen, so traf ihn die gerechte Strafe.

Ich sah einen Offizier um die Erlaubnis, die drei Damen mitzunehmen und den kleinen Groom. Es wurde mir gestattet; mit militärischer Begleitung ging es zum Markte, wo schon zwei Häusergefechten brannten. Hier standen auch schon die aus den brennenden Häusern geflohenen Männer und Frauen, von Soldaten bemacht. Meine drei Damen zitterten vor Angst, daß sie mit in den Haufen müßten, aber die Soldaten gestatteten uns, bei der Gruppe zu bleiben und noch der Bahn zu ziehen. Hier fanden die Damen bei einem befreundeten Wirt Zuflucht; eine war schon lange ohnmächtig, und wir trugen sie dahin. Ich durfte endgültig bei der... Kompanie bleiben, und der Oberleutnant empfahl allen Soldaten, mich unbehellig zu lassen und mich genau anzusehen, damit man mich nicht irtümlich über den Haufen schöffte. Mählich ertönte von neuem das unheimlichste Geschrei. Die Soldaten selbst rufen sich nun schon zu: „Das sind die Engländer!“ Es entsteht eine Bewegung, die Pferde werden scheu, und ich weiß noch nicht, wie ich aus dem Gedränge heil herauskommen bin. Das vermeintliche Geschrei war aber nur durch das Explodieren von Munition entstanden, die sich in den brennenden Häusern befand. Gottlob finde ich den Zugführer wieder, der mich nun bittet, ihn den Arm zu geben und die Nacht über neben ihm liegen zu bleiben.

Das Schauspiel war entsetzlich. Die Stadt brannte an allen Ecken. Dann wurde vor unseren Augen fortwährend waffentragende Einwohner handrechtlich erschossen. Zwischenbüscheln trachten die Geschwehrröhren. In den Gassen explodierten die Spiritusküfeler, es war ein Getöse, so fürchterlich, daß ich heute noch davon halb taub bin. Der kommende Tag bot entsetzliche Bilder. Da lagen die handrechtlich Erschlagenen, da wurden neue Sünden herbeigekafft. Da kamen weinende und stehende Frauen und Kinder. Trotz aller Mut über den türkischen Ueberfall, der systematisch Punkt 8 Uhr losgegangen

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg.

Großes Hauptquartier, 31. August. (WZB.) Seine Majestät der Kaiser hat unter dem 29. d. M. folgendes Telegramm an Seine Majestät den König von Württemberg geschickt:

Es ist mir ein Bedürfnis, Dir mitzuteilen, daß ich heute nachmittag in Ems eine große Zahl württembergischer Soldaten begrüßen konnte, die ihre Wunden mit bewundernswürdiger Geduld ertrugen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Herzliche Grüße Wilhelm.

Darauf ist folgende Antwort eingegangen:
Tief gerührt durch Dein Telegramm danke ich herzlich für die Nachricht von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Ein jeder wird bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht tun für unsere große und gerechte Sache in Eingebung für seinen obersten Kriegsherrn. Wilhelm.

Die ausländischen Orden.

Kiel, 27. Aug. Prinz Heinrich von Preußen überwies der Reichsbank sieben goldene und silberne ausländische Erinnerungsmedaillen mit dem Auftrage, sie der Kgl. Münze zum Einschmelzen anzustellen. Der Erlös soll für die Zwecke des Roten Kreuzes verwendet werden.

Uebergriffe gegen deutsches Privateigentum.

Berlin, 30. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über ongleiche Uebergriffe gegen deutsches und österreichisches Privateigentum u. a.: Wir empfehlen allen Interessenten, deren Güter nach Frankreich unterwegs oder in neutralen Häfen sich befinden, auf das dringlichste, ihre Waren möglichst zurückzuhalten.

Die Stadt Lille von ihrer Besatzung verlassen.

Köln, 30. Aug. Einer Antwerpen Depesche der „Allg. Ztg.“ zufolge hat die französische Besatzung, umgefaßt 50 000 Mann, die Stadt Lille verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Der Präfekt des Norddepartements hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille wurde die Polizei entwaffnet. Die Bevölkerung wird durch Aufruf zur Ruhe ermahnt und auf das Herannahen der Deutschen vorbereitet.

Mobilisiert Griechenland?

Konstantinopel, 31. Aug. (WZB.) Das griechische General-Kommando ließ eine Verordnung des griechischen Kriegsministers aufschlagen, derzufolge sich die Reservisten und Landsturmmänner aller Waffen im Mobilisierungszustand bei ihren Truppen zu stellen haben.

Bulgarien sympathisiert mit Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 31. Aug. (WZB.) Auf ein Begrüßungstelegramm im Namen der ungarischen Bevölkerung hat König Ferdinand von Bulgarien eine eigenhändig geschriebene Antwort gefandt. Darin hebt der König hervor, daß die ritterliche ungarische Nation in ihren schweren Kämpfen von der vollen Sympathie der bulgarischen Nation begleitet werde.

Eine norwegische Stimme über die deutschen Siege.

Christiania, 31. Aug. (WZB.) „Morgenbladet“ schreibt zu den deutschen Siegen über die Franzosen: Nicht von Kriegsglück ist hier die Rede, sondern 50 Jahre hingedehnter Arbeit der Einzelnen, von Oestern bis zum untersten, haben dies zustande gebracht. Man spricht von Junkerherren, aber man sehe die deutschen Offiziere im Dienst und man muß verstehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unfähigen Oberklasse ist, die nicht weiß, was Arbeit bedeutet, sondern in den Händen von Männern, die bis zum äußersten voller Energie für ihren Lebensberuf erfüllt sind.

Der englische Geldmarkt.

London, 31. Aug. (WZB.) Der „Times“ zufolge dürfte die Abwicklung der Geschäfte der deutschen und österreichischen Banken in London in der City große Unruhe hervorrufen, da es sich ergibt, daß der Geldmarkt den Banken viel mehr schadet, als umgekehrt.

Große Ursachen, kleine Wirkungen.

Ein Händchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, und das ein interessantes kleines Steinden in dem Mosaikbild der Ereignisse der letzten Wochen bildet, wird jetzt bekannt. Wie das in Berlin öfters vorkommen soll, suchte eine Dame in Berlin W. eine Kandidatin. Am Donnerstag, den 30. Juli, erschien bei ihr eine Kandidatin für das Kücherelement. Auf die Frage, wo sie bisher gedient habe, erzählte sie laut „B. Z.“, sie wäre in der englischen Botschaft beschäftigt gewesen, wo man dem Personal mitgeteilt hatte, sie möchten sich doch alle möglichst rasch nach einer anderen Stelle umsehen, da der Haushalt aufgelöst werden würde. So geschah, wie gelangt, bereits vor dem 30. Juli! Bekanntlich erschien die Kriegserklärung Englands am Dienstag, den 4. August. Also während noch die telephonischen und anderen „Gespräche“ zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Schanowsky geführt wurden und England sich den Anschein gab, auf das eintrifft für den Frieden zu arbeiten, war für den hiesigen englischen Botschafter die Angelegenheit offenbar bereits erledigt, und zwar in aller Stillschichtigkeit erledigt, denn wie der Fall beweist, fand er noch Zeit, sich um das Schicksal der zu seinem Haushalt gehörigen Leute zu kümmern. Schade um die fünf kostbaren Tage, die durch die scheinbaren Verhandlungen verloren worden waren.

Was die Engländer merkwürdig finden.

Es scheinen sich in diesem Felde allehand Dinge ereignet zu haben, die den Herren Engländern ein erstauntes Kopfschütteln entlocken, weil sie so ganz anders gekommen sind, als man jenseits des Kanals anzunehmen liebte. Die „Daily Mail“ vom 25. d. M. bespricht in ihrer Einleitung die allgemeine Kriegslage und kommt dabei auch zum Falle von Ramur, wobei sie sich folgendes leistet: „Der Verlust Ramurs ist „merkwürdig“ und sehr schwer zu erklären. Es war ein Platz von großer Stärke und von einer sehr zahlreichen belgischen Gansion besetzt. Wie lässlich, war auch Ramur von einem Gürtel vorgeschobener Forts umgeben. Die Deutschen mußten es wohl erkünnen und sich einen Weg zwischen zwei Forts gebahnt haben. Die Besatzung aber scheint, durch die lange Kette von Unglücksfällen, die über Belgien hereinbrachen, erschüttert, nachgegeben zu haben.“ — So ähnlich kann es wohl gewesen sein. Aber was dabei merkwürdig ist, will uns nicht recht einleuchten. Wir finden es nur selbstverständlich, daß es so kam.

Russische Dummheit.

Wie ostdeutsche Blätter berichten, hat ein russischer Flieger bei Reidenburg Fettel abgeworfen, die den Zweck haben sollten, die ostpreussische Bevölkerung über die Kriegslage auf russische Art „aufzuklären“. Der Fettel lautete wörtlich: „In das Militär und die Einwohner von Ostpreußen. Die deutsche Armee ist bei Rützig (Siege) geschlagen worden, 20 000 Tote und ein Geschütz auf dem Schlachtfeld zurücklassend. Dasselbe Schicksal erlitt die österreichische Armee bei Soltau; auch sie hatte viele Tote und verlor ein Geschütz.“

Bei Stolpen erlitten die Deutschen gleichfalls eine partielle Niederlage.

Außerdem hat Japan Deutschland im fernem Osten den Krieg erklärt.

Die österreichische Flotte ist von der französischen vernichtet worden.

Die Polen folgen bereitwillig dem Rufe der russischen Regierung, um Polen und Galizien mit dem Königreich Polen zu vereinigen.

Der Kommandeur eines russischen Armeekorps.

Daß dieser Versuch überhaupt unternommen worden ist, bemerken dazu die Danziger „Neuesten Nachrichten“, beweist, daß der russische Kommandeur von der Urteilskraft der ostpreussischen Bevölkerung und der dortigen Truppen und von ihrer Kenntnis der Dinge nur eine sehr geringe Meinung hat und die ostpreussische Bevölkerung geistig nicht höher einschätzt, als die russischen Bauern, die auf solche kindische Nachsichten etwa noch hereinfallen könnten. Jede weitere Bemerkung über dieses kindische russische Stüchchen erübrigt sich. Der „Was“ erläutert sich selbst.

Militärische Schulung der Jugend.

Der preussische Minister des Innern, der Kultusminister und der Kriegsminister veröffentlichten einen Erlaß, betr. die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes, in dem es heißt:

„Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zum militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und in der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke werden am besten an den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach dem vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterland ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.“

Aus dem Großherzogtum.

Amthliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem katholischen Priester und Dekan Geistlichen Rat Heinrich Kuttuff in Kirchen das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Jägerorden verliehen;

für den Rest des laufenden Jahres ernannt: 1. zu Handelsrichtern für die Kammer für Handelsachen beim Landgericht Offenburg: 1. den Weinhandler und Rentier Adolf Huber in Achern, 2. den Bankier Joseph Johann Castell jung in Offenburg, 3. den Fabrikdirektor Wilhelm Bauer in Offenburg, 4. den Fabrikanten Max Wäb in in Rohr; 2. zu Handelsrichter-Stellvertretern desselben: 1. den Fabrikanten Eugen Jang in Offenburg, 2. den Kaufmann Heinrich Stöffer in Rohr, 3. den Kaufmann Karl Eisenbeiß in Neff, 4. den Fabrikanten August Schach sen. in Triberg.

Mit Entschlieung des Ministeriums des Großherzog, der Justiz und des Auswärtigen wurde dem Ober-Postassistenten Otto Hoffmann in Ströden, dem Postassistenten Franz Rüh in Freiburg (Br.), Georg Rüd in Konstanz und Karl Gähler in Sengen (Sodenweil) der Titel Postsekretär und dem Telegraphenassistenten Anton Kraus aus Unterschwarzach der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Oberlehrer Joseph Wausch an der Volksschule in Viechtheim, Amt Kaspitz, zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung „Lektor“ ernannt.

Karlsruhe, 29. Aug. Das Justizministerium macht in einem Erlaß die Gerichte auf die von der Handelskammer Mannheim in Verbindung mit anderen Körperchaften und im Benehmen mit den Behörden eingeleitete Kriegskommission aufmerksam. Die Hauptaufgabe dieses Einigungsamtes ist bekanntlich: die Interessen der Gläubiger und Schuldner in der durch den Krieg hervorgerufenen Krise auszugleichen und womöglich eine gütliche Einigung zu erzielen. Das Justizministerium empfiehlt den Gerichten bei sich bietender Gelegenheit an das Einigungsamt sich zu wenden. Werden im Lande weitere solche Einigungsämter nicht errichtet, werde es sich für die Gerichte empfehlen, sich behufs Erlangung von Auskünften und Gutachten in gewerblichen und Handelsdingen an die Handelskammer zu wenden.

Karlsruhe, 29. Aug. Nach einer amtlich zusammengestellten Uebersicht über den Besuch der Höheren Schulen im Schuljahr 1913/14 waren die Gymnasien des Landes (17) von 4723, darunter 4530 Schülern und 193 Schülerinnen besetzt. Die acht Realschulen wiesen einen Schülerbesuch von 3870 auf, darunter 3724 Knaben und 146 Mädchen. Die vier Realschulen waren von 431 Schülern und 310 Schülerinnen, zusammen 4621 besetzt. Bei den neun Oberrealschulen verteilte sich die Gesamtzahl der Schüler auf 4875 Schüler und 124 Schülerinnen. Realschulen besitzt Baden augenblicklich 28; sie waren von insgesamt 4441, das sind 3475 Knaben und 966 Mädchen besetzt. Die einzige Höhere Bürgerschule (in Gernsbühl) war von 28 Knaben und 17 Mädchen besetzt. Die Gesamtschülerzahl aller dieser Schulen ergibt 18 829, und zwar 17 219 Schüler und 1610 Schülerinnen. Die höheren Schulen für die weibliche Jugend waren von insgesamt 5140 Schülerinnen besetzt.

Forsheim, 29. Aug. Eine ungenannte Frau überfandte dem „Forsheimer Anzeiger“ ein 20 Markstück und eine Erinnerungsmünze 1813/1913 mit einem Schreiben, in welchem es u. a. hieß: Da ich ein teures Andenken, ein 20 Markstück, von meinem vor acht Jahren verstorbenen Sohn habe, der es in seiner Sparfasse hatte, und der jetzt auch unter der Fahne stehen würde, so will ich es gerne als Liebesgabe für die kämpfenden Väter unseres Vaterlandes opfern, obgleich ich schon oft in Verlockung kam, es zu verwenden, da mein Mann schon ein Jahr keinen Verdienst hat.

Freiburg, 29. Aug. Wie schon berichtet wurde, haben die sich letzter Zeit hier aufhaltenden Eisfasser Eisenbahnbeamten und Arbeiter eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und für die Erkrankten und verwundeten Krieger 1000 M. gesammelt. Nun hat auch der Präsident der Kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen dem Oberbürgermeister hier ein Dankschreiben zugehen lassen, in welchem betont wird, daß die Hunderte von Beamten und Arbeitern der Reichseisenbahnverwaltung, die wegen der Kriegslage ihren Stationsort räumen mußten, mit ihren Familien bei der Stadt Freiburg und ihrer Bürgerschaft gütliche und herzliche Aufnahme gefunden haben. Das Schreiben spricht der Einwohnerchaft der Stadt Freiburg tiefgefühlten Dank für ihr Verhalten aus.

Schittach (A. Triberg), 29. Aug. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Vohlstrecke Schentenzell-Schittach. Ein bei der Goldenauernbrücke beim Schentenzeller Tunnel stehender Wachtposten, ein Landwehrmann, Geizreiter Gugler, in gewesener Privatstellung Diener in einer Mittelschule in Rammsheim, verheiratet, wurde von dem um 1 Uhr nachts in Schittach eintreffenden Zuge überfahren und war auf der Stelle tot. In verhältnismäßig jungem Alter wurde die Leiche der Bergungsdiensten von der abföhenden Wache aufgefunden. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und ein Kind.

Donaueschingen, 30. Aug. Herr Stadtpfarrer Dr. Feurstein ist am 25. August mit Genehmigung des General-Kommandos des 14. Armeekorps bei dem Ersatzbataillon unseres Regiments Nr. 170 in Offenburg, bei dem viele junge Donaueschinger dienen, als Kriegsfreiwilliger eingetreten, um im Ernstfalle seelsorgerliche Funktionen bei der Truppe auszuüben.

Müllheim, 28. Aug. Eine gemeine Brandstiftung wurde heute nacht in der Wirtschaft des August Sehringer hier versucht. Heute in der Frühe vorbereitende Truppen gehärteten dichten Rauch, der aus den Fenstern der Wirtschaft drang. Sie alarmierten die Bewohner. Der Ursache nachgehend, entdeckte man an der Tür, die vom Hof ins Nebenzimmer führt, einen brennenden Schwefelsack, der an die Tür gelehnt war. Die schwere eichene Tür war unten schon durchgebrannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. August 1914

Alle Angebote für die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen sowie für den Kasernen- und Lazarett-Haushalt sind nicht an die Bekleidungsabteilung oder eine sonstige Stelle des Kriegsministeriums zu richten. Angebote für Materialien, Stoffe zu Schneider- und Schuhmacher-Anfertigungen sowie im fertigen Stück zu liefernde Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sind an die Kriegsbekleidungsämter, für Wäsche und sonstige Stücke für den Kasernen- und Lazarett-Haushalt an die stellvertretende Intendantur des betreffenden Armeekorps zu richten.

Mengenmäßige Rechtsauskunftsstelle für Frauen. Da das Sprechzimmer in der Lindenschule, Kriegstraße 44, militärisch belegt worden ist, so finden bis auf weiteres die Sprechstunden (Dienstags von 6—8, Freitags von 6—7) im Hause Kriegstraße 97a 3. Stock statt.

An die Kraftwagenbesitzer wendet sich folgende Bekanntmachung des stellvertretenden General-Kommandos des 14. badischen Armeekorps: Kraftwagenbesitzer bedingt sich Möglichkeit Benzol hat Benzol. Insbesondere empfiehlt es sich für Lastwagen, Auto-Omnibusse, Drehmaschinen und dergleichen, nur noch ausschließlich Benzol zu verwenden. Gesuche um Entnahme von Benzol finden weitgehende Berücksichtigung.

Das Colosseum eröffnet seine Spielzeit nicht wie sonst üblich am 1. September, sondern bleibt vorläufig geschlossen. Sobald es die Lage erlaubt, wird die Direktion mit den Vorstellungen beginnen.

Im Dienste des Roten Kreuzes.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Es ist erfreulich, zu vernehmen, wie junge Leute, die noch nicht mit den deutschen Truppen mit auf das Feld der Ehre ziehen können, sich im Dienste des Roten Kreuzes betätigen und auf diese Weise das Jähre zum Wohl des deutschen Vaterlandes beitragen, was so schon in Nr. 391 der „Bad. Landeszeitung“ ausgeführt ist. Als Ergänzung hierzu darf wohl auf die Betätigung einer anderen Gruppe junger Leute aufmerksam gemacht werden, die auch Schüler der hiesigen höheren Schulen sind und sich gewöhnlich als B.-F.vereinigung, d. h. Bibel-Kreis, bezeichnen. Auch diese Jünglinge haben sich gleich bei Ausbruch des Krieges dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt und wurden alle in der verschiedensten Weise beschäftigt. Die einen besorgten Botengänge jeder Art durch Beförderung von Briefen, Paketen u. dergl. zu Fuß oder auf dem Rad; andere waren behilflich, am Bahnhofe den Mannschaften der durchfahrenden Militärzüge Erfrischungen und andere Gaben der Stadterhaltung und des Roten Kreuzes zu verabfolgen. Einige nahmen an Krankenpflegekursen des Roten Kreuzes teil. Wieder andere sind beauftragt, die für das Rote Kreuz bestimmten Gaben bei den Sammelstellen und bei Privaten abzuholen. Bald sehen wir sie auf großen Lastwagen durch die Straßen fahren, bald mit einem Karren, den sie selbst ziehen, die verschiedensten Gaben zur Zentrale in der Landes-gewerbehalle verbringen.

Ein Teil dieser jungen Leute hat dann, nachdem sie am Bahnhofe keinen Dienst mehr hatten, bei der Intendantur des 14. Armeekorps mannigfache Verwendung gefunden. Sie erledigen die Ordonanzen durch Beförderung von Telegrammen, Briefen usw. Andere besorgen vom frühen Morgen bis späten Abend auf dem Bureau schriftliche Arbeiten.

Allerdings fehlt es dieser Vereinigung zurzeit leider an entsprechender Leitung und einheitlicher Organisation, was wohl mit der Grund sein mag, daß von ihrer Betätigung nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist, noch irgendwo eine Anerkennung derselben stattgefunden hat.

Vielleicht erreichen diese wenigen Reihen nicht nur den Zweck einer Bekanntgabe der Dienstbereitschaft dieser jungen Leute, sondern erfüllen dieselben auch fernerhin mit Opferwilligkeit, Freude und Ausdauer zu weiterer Betätigung auf ihrem bescheidenen Gebiete.

Letzte Telegramme.

Berlin, 30. Aug. Die Kaiserin ist heute nacht nach Berlin zurückgekehrt.

München, 31. Aug. (WZB.) König Ludwig hat an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern nachstehendes Telegramm gerichtet: Von St. Kajetan, wo wir soeben unseren Luitpold zur letzten Ruhe gebettet haben, einen unsere Gedanken zu Dir. Gott erhalte Dir die Kraft und Stärke, in treuer heldenhafter Pflichterfüllung vor dem Feinde den schwereren Schicksalsschlag zu überwinden und mit Deinen Truppen auf dem Wege des Sieges vorwärts zu schreiten. Ludwig.

Die Papstwahl.

Rom, 31. Aug. (WZB.) (Nicht amtlich.) Während der Messe des Heiligen Anzeiger in der Paulskapelle hielt Monsignore Galli eine lateinische Rede „pro eligendo pontifice“, in der er den Kardinalen empfahl, eine schnelle Wahl vorzunehmen und den Würdigsten zu wählen. Nach der Messe hielten die Kardinalen eine kurze Versammlung ab und fehrten darauf in ihre Wohnungen zurück. Die Kardinalen werden heute nachmittag sich wiederum in den Vatikan begeben und um 5 Uhr nachmittags in das Konklave eintreten.

Schwerer Flugunfall.

Zohannsthal, 31. Aug. (WZB.) Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute morgen 8.15 Uhr ein schwerer Flugunfall. Der Flieger Post vom freiwilligen Fliegerkorps war heute morgen auf einer Taube mit dem Begleiter Silberhorn vom freiwilligen Fliegerkorps gestartet um die Bedingungen für die Feldfliegerprüfung zu erfüllen. In der Nähe von Al-Glenide stürzte der Apparat in größerer Höhe aus unbekannter Ursache ab. Beide Flieger waren sofort tot. Der Apparat wurde total zerstört.

Großfeuer.

Konstantinopel, 31. Aug. (WZB.) In Adrianopel sind einem, aus unbekannter Ursache entzündeten Brand 700 Häuser zum Opfer gefallen.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

27. August: Erna Gertrud, 6 Mt. 4 J., B. Johann Seufert, Dreher; Karl Bauer, Lithograph, ledig, 56 J. — 28. August: Anna, 1 Mt. 19 J., B. Ernst Höger, Tagelöhner; Silba, 1 Mt. 10 J., B. Johann Wagners, Bäcker. — 29. August: Ludwig Nimm, Soldat im 7. bayer. Feld-Art.-Regt., ledig, 21 J., von München.

